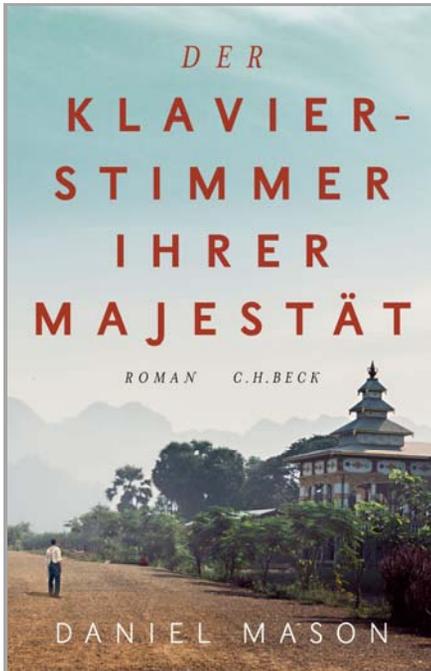


Unverkäufliche Leseprobe



Daniel Mason
Der Klavierstimmer Ihrer Majestät

2020. 400 S.
ISBN 978-3-406-74888-2

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/30097154>

© Verlag C.H.Beck oHG, München

Daniel Mason

**Der Klavierstimmer
Ihrer Majestät**

Aus dem Englischen
von Barbara Heller

C.H.Beck

Titel der englischen Ausgabe:
The Piano Turner
Copyright © 2002 by Daniel Philippe Mason
Erschienen in den USA bei Alfred A. Knopf,
a division of Random House, Inc., New York, 2002

Für diese deutsche Neuauflage hat
der Autor den Text überarbeitet.

Für die deutsche Ausgabe:
© Verlag C.H.Beck oHG, München 2020
www.chbeck.de
Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg
Umschlagabbildungen: Composing unter Verwendung
von Motiven von Shutterstock, Laif und Trevillion
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany
ISBN 978 3 406 74888 2



klimaneutral produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

Für meine Großmutter Halina

«Brüder», sprach ich, «die durch hunderttausend
Gefahren nach dem Westen seid gelangt,
entziehet nicht dem kurzen Lebensabend,
der uns noch bleibt, die sinnliche Erfahrung
der unbewohnten Welt dort nach der Sonne!»

Dante, Hölle XXVI. Gesang

Um Harmonie zu schaffen, muss die Musik
den Missklang erforschen.

Plutarch

Prolog

In den flüchtigen Momenten letzter Erinnerung werden die Sonne und der Sonnenschirm einer Frau zum Sinnbild Birmas. Er hat sich gefragt, welche Eindrücke bleiben würden – die kaffeebraunen, singenden Fluten des Salween nach einem Gewitter, die Palisaden der Fischernetze kurz vor Tagesanbruch, die leuchtende Gelbwurz, die tropfenden Lianen. Über Monate zitterten diese Bilder auf der Netzhaut seiner Augen, bald aufflammend und wieder verlöschend wie eine Kerze, bald ans Licht drängend, dargeboten wie die Waren in einem wimmelnden Basar. Manchmal zogen sie auch nur wie schemenhafte Wagen eines Wanderzirkus vorüber, jedes eine Geschichte, die schwer zu glauben war, nicht weil ihr eine Handlung gefehlt hätte, sondern weil die Natur eine solche Anhäufung von Farben nicht ohne Diebstahl und Leere in den anderen Teilen der Welt zulassen konnte.

Doch über all dem geht die sengende Sonne auf, ergießt sich über die Bilder wie schimmernde weiße Farbe. Die bedin-saya, die in schattigen, duftenden Winkeln der Märkte Träume deuten, sagten ihm, dass in Birma eine andere Sonne aufgehe als in der übrigen Welt. Er brauche nur zum Himmel aufzuschauen, dann wisse er es. Dann sehe er, wie sie die Straßen überflute, Ritzen und Schatten ausfülle, Perspektive und Struktur zerstöre. Dann sehe er, wie sie glühe, flamme, lodere, so dass der Horizont einer brennenden Daguerreotypie gleiche, überbelichtet und an den Rändern sich kräuselnd. Wie sie den Himmel verflüssige, die Banyanbäume, die schwüle Luft, seinen Atem, seine Kehle, sein Blut. Wie die Luftspiegelungen von fernen Straßen her einfielen und ihm die Hände verdrehten. Wie seine Haut sich schäle und aufplatze.

Die Sonne hängt über einer staubigen Straße. Eine Frau geht unter einem Sonnenschirm dahin, ihr dünnes Kleid zittert im Windhauch, ihre bloßen Füße tragen sie fort an den Rand der Wahrnehmung.

Die Hitze nimmt kein Ende, und er spürt, wie sie langsam durch die Adern an seinem Nacken rinnt, wie warme, sich ausbreitende Feuchtigkeit. Er sieht der Frau nach, die der Sonne entgegengeht, allein. Er will sie rufen, doch seine Stimme versagt.

Die Frau wandert in eine Luftspiegelung hinein, in jenen geisterhaften Widerschein von Licht und Wasser, den die Birmaner than hlat nennen. Die Luft um sie herum flimmert, spaltet ihren Körper, umkreist ihn. Und dann verschwindet auch sie. Nur noch die Sonne und der Sonnenschirm sind da.

24. Oktober 1886

Sehr geehrter Mr. Drake,
wie unser Stab mir mitteilt, wurden Sie von unserem Ministerium um die Durchführung eines Auftrags im Namen Ihrer Majestät gebeten, bislang jedoch nicht über die Natur Ihrer Mission in Kenntnis gesetzt. Wir möchten Ihnen daher mit diesem Schreiben die näheren Umstände und die Dringlichkeit dieser überaus ernstesten Angelegenheit darlegen und Sie ersuchen, sich im Kriegsministerium einzufinden, wo Colonel Killian, der Leiter des Birma-Stabes, sowie ich selbst Sie über die Einzelheiten informieren werden.

Zunächst ein kurzer Überblick. Wie Sie zweifellos wissen, betrachtet Ihre Majestät seit unserer Besetzung der Küstenstaaten Birmas vor sechzig Jahren und zumal nach der kürzlich er-

folgten Annexion Mandalays und Oberbirmas die Besetzung und Befriedung des Gebietes als einen Eckpfeiler der Sicherheit des Empire in ganz Asien. Ungeachtet unserer militärischen Erfolge gibt es jedoch Entwicklungen, die eine ernsthafte Gefahr für unsere birmanischen Besitzungen darstellen. Geheimdienstberichte der letzten Zeit bestätigen den Aufmarsch französischer Truppen am Mekong in Indochina, und in Birma selbst gefährden lokale Aufstände unsere Kontrolle über die entlegeneren Gebiete der Kolonie.

1869, während der Regierungszeit des birmanischen Königs Mindon Min, haben wir einen Oberstabsarzt namens Anthony Carroll, einen Absolventen des University College Hospital in London, nach Birma versetzt; 1874 wurde er auf einen weit abgelegenen Posten in den Shan-Staaten im Osten der Kolonie abkommandiert. Seit seiner Ankunft dort ist Oberstabsarzt Carroll für die Armee unentbehrlich, weit über seine unmittelbaren medizinischen Aufgaben hinaus. Er hat Bemerkenswertes erreicht, was das Zustandekommen von Bündnissen mit den einheimischen Fürsten anbelangt, und sein Stützpunkt bietet ungeachtet der großen Entfernung zu unserem Führungsstab entscheidende Möglichkeiten des Zugangs zum südlichen Shan-Hochland sowie einer raschen Verlegung von Truppen an die siamesische Grenze. Die näheren Umstände von Carrolls Erfolgen sind recht ungewöhnlich, und wir werden Sie, wenn Sie sich im Kriegsministerium einfinden, entsprechend unterrichten. Von Bedeutung für die Krone ist nun eine höchst eigenartige Bitte des Oberstabsarztes, die uns im vergangenen Monat erreichte, die jüngste im Rahmen eines etwas unerfreulichen Briefwechsels bezüglich seines Interesses an einem Konzertflügel.

Doch zunächst zu den Hintergründen, was unsere Seite der Angelegenheit betrifft: Wir sind ungewöhnliche Bitten des Ober-

stabsarztes, seine medizinischen Forschungen betreffend, zwar gewohnt, waren aber doch verblüfft, als im vergangenen Dezember ein Brief mit der Bitte um umgehende Anschaffung und Lieferung eines Erard-Flügels von ihm eintraf. Der Kommandant in Mandalay stand der Sache zunächst skeptisch gegenüber, doch zwei Tage später erhielten wir per Kurier eine weitere Nachricht, in der Carroll die Dringlichkeit seines Anliegens unterstrich, als hätte er die Reaktion unseres Stabs vorausgesehen. Auf unsere Antwort, dass die Lieferung eines Flügels nicht möglich sei, weil es in Birma ein solches Instrument nicht gebe, traf eine Woche später ein weiterer Eilbote ein. Er überbrachte ein kurzes Schreiben, dessen Inhalt hier in voller Länge wiedergegeben sei:

Sehr geehrte Herren,

mit allem schuldigen Respekt vor Ihrer Dienststelle unterbreite ich Ihnen hiermit nochmals meine Bitte um einen Erard-Flügel. Ich weiß um die Wichtigkeit meines Stützpunktes für die Sicherheit dieser Region. Sollte die Dringlichkeit meiner Bitte abermals auf Unverständnis stoßen und der Flügel nicht innerhalb von drei Monaten geliefert werden, seien Sie versichert, dass ich von meinem Posten zurücktreten werde. Mir ist durchaus bewusst, dass mein Rang und die Zahl meiner Dienstjahre mich zu ehrenvoller Entlassung und vollen Bezügen berechtigen, wenn ich nach England zurückkehre.

Oberstabsarzt Anthony J. Carroll,
Mae Lwin, Shan-Staaten

Wie Sie sich vielleicht vorstellen können, rief dieser Brief bei unserem Stab große Bestürzung hervor. Der Oberstabsarzt war stets ein untadeliger Diener der Krone, seine Führung vorbild-

lich. Er war sich jedoch unserer Abhängigkeit von ihm und seinen Bündnissen mit den einheimischen Fürsten vollauf bewusst, ebenso wusste er um die zentrale Bedeutung solcher Bündnisse für die europäischen Mächte. Nach einiger Diskussion gaben wir seiner Bitte statt, und im Januar wurde in England ein 1840er Erard verladen, der Anfang Februar dieses Jahres in Mandalay eintraf. Carroll selbst ließ ihn von dort nach Mae Lwin transportieren, teils mit einem Elefanten, teils zu Fuß. Die ganze Eskapade hat bei einigen Mitgliedern unseres Stabes in Birma zwar erheblichen Unmut hervorgerufen, verlief aber letztlich erfolgreich. In den darauf folgenden Monaten leistete Carroll weiterhin hervorragende Arbeit und trieb die Erkundung von Nachschubrouten durch das Shan-Hochland entscheidend voran. Vor einigen Wochen erreichte uns dann eine weitere Bitte von ihm. Offenbar hat sich durch die Feuchtigkeit das Gehäuse des Erard ausgedehnt, das Instrument ist verstimmt, und alle Versuche, es wieder in Ordnung zu bringen, schlugen fehl.

Damit kommen wir nun zum Grund dieses Schreibens. In seinem Brief verlangt Carroll ausdrücklich die Entsendung eines auf Erard-Flügel spezialisierten Klavierstimmers. Wir schrieben zurück, dass es doch einfachere Möglichkeiten geben müsse, das Klavier zu reparieren, aber der Oberstabsarzt beharrte auf seinem Standpunkt. Schließlich stimmten wir zu und erstellten auf der Grundlage einer Registrierung aller Londoner Klavierstimmer eine Liste mehrerer für das Vorhaben geeigneter Handwerker. Wie Sie sicher wissen, sind die meisten Ihrer Kollegen fortgeschrittenen Alters und somit für ein solches Abenteuer ungeeignet. Eingehendere Nachforschungen führten uns schließlich zu Ihnen und Mr. Claude Hastings in der Poultry Street. Da Sie als Experte für Erard-Klaviere aufgeführt sind, hielten wir es für angebracht, Sie um Ihre Mitarbeit zu bitten. Sollten Sie

ablehnen, werden wir uns an Mr. Hastings wenden. Die Krone ist bereit, den dreimonatigen Einsatz mit dem Arbeitseinkommen eines ganzen Jahres zu vergüten.

Ihre Fähigkeiten und Ihre Erfahrung, Mr. Drake, empfehlen Sie für diese äußerst wichtige Mission. Wir bitten Sie daher freundlichst, sich so bald wie möglich zur Erörterung der Angelegenheit mit unserer Dienststelle in Verbindung zu setzen.

Hochachtungsvoll

Colonel George Fitzgerald

Stellvertretender Leiter des Birma- und Ostindien-Stabes
der britischen Streitkräfte beim Kriegsministerium

Es war Spätnachmittag. Sonnenstreifen fielen durch ein kleines Fenster in einen Raum, der mit Klavierrahmen vollgestellt war. Edgar Drake, Klavierstimmer, Erard-Spezialist, legte den Brief auf seinen Schreibtisch. Ein 1840er Flügel ist schön, dachte er, und er faltete den Brief behutsam zusammen und steckte ihn in seine Jackentasche. Und Birma ist weit weg.

Erstes Buch

Fuge [ital.; von lat. *fuga* = Flucht] In der Musik Bezeichnung für ein mehrstimmiges Tonstück, dessen streng kontrapunktisch gesetzte Stimmen dem Prinzip der imitatorisch-variativ durchgeführten Verarbeitung eines Themas folgen.

Fugue Eine Kombination von Amnesie und körperlichen Angstzuständen. Der davon Betroffene entflieht seiner gewohnten Welt, um eine andere Identität anzunehmen.

I

Es war Nachmittag im Büro von Colonel Killian, dem Leiter des Birma-Stabes der britischen Streitkräfte. Edgar Drake saß neben zwei rumpelnden dunklen Heizungsrohren und schaute aus dem Fenster, gegen das der Regen peitschte. Auf der anderen Seite des Raumes saß der Colonel, ein stämmiger, sonnengebräunter Mann mit einem roten Haarschopf. Sein dichter Schnurrbart fächerte sich wohl gebürstet und symmetrisch auf und betonte die harten grünen Augen. An der Wand hinter seinem Schreibtisch hingen ein langer Bantu-Speer und ein bemalter Schild, der die Narben von Kämpfen zeigte. Der Colonel trug eine scharlachrote, mit Flechtschnüren aus schwarzem Mohair eingefasste Uniform. Edgar sollte sie im Gedächtnis behalten, denn die Flechtschnüre erinnerten ihn an die Streifen eines Tigers, und das Scharlachrot ließ das Grün der Augen noch grüner erscheinen.

Mehrere Minuten waren vergangen, seit der Colonel den Raum betreten, einen Stuhl an den hochglanzpolierten Mahagoni-

schreibtisch gerückt und begonnen hatte, einen Stapel Papiere durchzublätern. Endlich blickte er auf. Eine dröhnende Baritonstimme kam hinter dem Schnurrbart hervor. «Vielen Dank für Ihre Geduld, Mr. Drake, ich hatte noch etwas Dringendes zu erledigen.»

Der Klavierstimmer wandte sich vom Fenster ab. «Keine Ursache, Colonel.» Seine Finger spielten mit dem Hut auf seinem Schoß.

«Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir gleich in medias res.» Der Colonel beugte sich vor. «Nochmals: willkommen im Kriegsministerium. Ich nehme an, Sie sind zum ersten Mal hier», sagte er, wartete die Antwort aber gar nicht erst ab. «Ich danke Ihnen, auch im Namen meines Stabes und meiner Vorgesetzten, dass Sie uns in dieser, wie wir meinen, überaus ernstesten Angelegenheit Ihre Aufmerksamkeit schenken. Wir haben einige Hintergrundinformationen zu der Sache vorbereitet. Am besten wird es wohl sein, ich lese sie Ihnen vor, wenn Sie einverstanden sind. Sollten Sie Fragen dazu haben, können wir sie erörtern, sobald Sie nähere Einzelheiten kennen.» Er legte die Hand auf einen Papierstapel.

«Danke, Colonel», erwiderte der Klavierstimmer ehrerbietig. «Ich muss gestehen, Ihr Ansuchen hat mich neugierig gemacht. Es ist höchst ungewöhnlich.»

Der Schnurrbart auf der anderen Seite des Schreibtisches zitterte. «Höchst ungewöhnlich, in der Tat, Mr. Drake. Die Sache beschäftigt uns sehr. Und falls es Ihnen bisher entgangen sein sollte: nicht nur wegen des Klaviers, sondern auch wegen dieses Mannes. Ich werde also mit Oberstabsarzt Carroll selbst beginnen.»

Der Klavierstimmer nickte.

Wieder zitterte der Schnurrbart. «Ich will Sie nicht mit Ein-

zelheiten aus seiner Jugend langweilen. Wir wissen selbst nicht viel darüber, und tatsächlich liegt hier einiges im Dunkeln. Carroll ist irischer Abstammung und wurde 1833 geboren als Sohn von Mr. Thomas Carroll, einem Lehrer für griechische Dichtung und Prosa an einem Internat in Oxfordshire. Die Familie war nie wohlhabend, aber das Bildungsinteresse des Vaters muss sich auf den Sohn übertragen haben; er war ein ausgezeichnete Schüler und studierte später am University College Hospital in London Medizin. Nach seinem Abschluss eröffnete er nicht wie die meisten anderen eine Privatpraxis, sondern bewarb sich um eine Stelle an einem Armenhospital in der Provinz. Auch über diese Zeit liegen uns wenig Informationen vor, wir wissen nur, dass er fünf Jahre dort verbrachte. Er heiratete ein Mädchen aus der Gegend, aber die Ehe war von kurzer Dauer; seine Frau starb im Kindbett und ebenso das Kind. Carroll hat nicht wieder geheiratet.»

Der Colonel räusperte sich, nahm ein anderes Dokument zur Hand und fuhr fort: «Nach dem Tod seiner Frau kehrte Carroll nach London zurück und bewarb sich während der Cholera-Epidemie um eine Stelle als Arzt am Armenasyl im East End. Er blieb dort nur zwei Jahre. 1863 erhielt er ein Offizierspatent als Stabsarzt bei der Armee. Und hier werden unsere Informationen nun vollständiger. Carroll wurde dem 28. Infanterieregiment in Bristol zugeteilt, ersuchte aber schon vier Monate später um Versetzung in die Kolonien. Sein Gesuch wurde umgehend bewilligt, und man berief ihn zum stellvertretenden Leiter des Militärkrankenhauses im indischen Saharanpur. Er erwarb sich dort bald ein gewisses Renommee, nicht nur als Arzt, sondern auch als eine Art Abenteurer. Er begleitete zahlreiche Expeditionen ins Pandschab und nach Kaschmir und geriet dabei mehrfach in Gefahr, sowohl durch die dortigen Stämme als auch

durch russische Agenten – ein Problem, das auch weiterhin besteht, denn der Zar strebt ähnliche Gebietsgewinne an, wie wir sie verzeichnen. Außerdem erwarb er sich in Indien den Ruf eines literarisch gebildeten Mannes, wobei allerdings noch nichts auf die, nun, nennen wir es Besessenheit hindeutete, die ihn später veranlasste, ein Klavier anzufordern. Mehrere seiner Vorgesetzten haben beobachtet, dass er im Krankenhausgarten Lyrik las und seine Visiten vernachlässigte. Das wurde – wenn auch widerwillig – toleriert, nachdem Carroll offenbar einmal einem Stammesführer aus der Gegend, der im Krankenhaus behandelt wurde, ein Gedicht von Shelley vorgetragen hatte – ‹Osymandias› war's, glaube ich. Der Stammesführer hatte bereits einen Kooperationsvertrag abgeschlossen, weigerte sich aber, Truppen zur Verfügung zu stellen. Eine Woche nach seiner Entlassung kam er noch einmal ins Krankenhaus und wollte Carroll sprechen, nicht etwa den zuständigen Offizier. Er hatte dreihundert Mann mitgebracht, die ‹dem Dichtersoldaten dienen› sollten – seine Worte, nicht unsere, Mr. Drake.»

Der Colonel blickte auf. Er glaubte ein Lächeln über das Gesicht des Klavierstimmers huschen zu sehen. «Eine erstaunliche Geschichte, nicht wahr?»

«Ein schönes Gedicht.»

«Ja, allerdings muss ich sagen, dass die Episode insgesamt doch etwas unglücklich verlief.»

«Unglücklich?»

«Wir greifen hier vor, Mr. Drake, aber meiner Ansicht nach deutet die Sache mit dem Erard darauf hin, dass der ‹Soldat› immer mehr ‹Dichter› sein will. Das Klavier – und das ist zugegebenermaßen meine bedenkliche Meinung – stellt, wie soll ich sagen, eine bedenkliche Ausweitung dieser Strategie dar. Wenn Dr. Carroll wirklich glaubt, man könne den Frieden befördern,

indem man Musik an einen solchen Ort bringt, dann kann ich nur hoffen, dass er auch genug Schützen dorthin bringt, die den Frieden verteidigen.» Der Klavierstimmer schwieg, und der Colonel setzte sich zurecht. «Sagen Sie selbst, Mr. Drake: Einen einheimischen Fürsten mit Rezitationen und Reimen zu beeindrucken ist eine Sache, aber um die Lieferung eines Flügels in unser entlegenstes Fort zu ersuchen eine ganz andere.»

«Ich verstehe nicht viel von militärischen Dingen», erwiderte Edgar Drake.

Der Colonel betrachtete ihn einen Moment lang, bevor er sich wieder seinen Papieren zuwandte. Das Klima und die Strapazen in Birma, dachte er, sind nichts für diesen Mann: Hoch gewachsen, schlank und mit dichtem, angegrautem Haar, das über der Nickelbrille locker in die Stirn fiel, sah der Klavierstimmer eher wie ein Lehrer aus als wie einer, der militärische Verantwortung tragen kann. Er wirkte älter als einundvierzig Jahre; die Brauen über den hellen Augen waren dunkel, und ein weicher Backenbart umrahmte die Wangen. An den Augenwinkeln hatte er Fältchen, allerdings nicht die eines Menschen, der sein Leben lang gelächelt hat, wie der Colonel feststellte. Er trug eine Cordjacke, eine Fliege und abgetragene Hosen aus Wollstoff. Das alles hätte den Eindruck einer traurigen Gestalt vermittelt, wären da nicht die für einen Engländer ungewöhnlich vollen Lippen gewesen, die zwischen Gedankenverlorenheit und leichtem Erstaunen verharrten und dem Gesicht eine Weichheit verliehen, die den Colonel entnervte. Der Klavierstimmer rieb sich unaufhörlich die Hände, und seine Handgelenke verloren sich in der Höhlung der Ärmel. Es war nicht die Art Hände, die der Colonel zu drücken gewohnt war, für einen Mann waren sie zu zart, doch bei der Begrüßung hatte er eine Rauheit und Kraft gespürt, als würden sie unter der schwieligen Haut von Drähten bewegt.

Er senkte den Blick wieder auf die Papiere und fuhr fort: «Carroll blieb also fünf Jahre in Saharanpur. Während dieser Zeit war er bei nicht weniger als siebzehn Einsätzen dabei und hat mehr Zeit im Feld verbracht als auf seinem Posten.» Er blätterte die Berichte über die Missionen durch, die der Arzt begleitet hatte, und las ihre Namen vor. September 1866: Vermessung einer Eisenbahnlinie entlang dem Oberlauf des Sutlej. Dezember: Kartierungsexpedition der Wasserbau-Pioniertruppe im Pandschab. Februar 1867: Erhebung über Geburtshilfe und Wochenbetterkrankungen im östlichen Afghanistan. Mai: Infektionskrankheiten bei Herdentieren in den Bergen von Kaschmir und damit verbundene Gefahren für den Menschen. September: Erfassung der Hochlandflora von Sikkim durch die Royal Society. Dem Colonel schien daran gelegen, sie alle aufzuzählen, und er tat es, ohne zwischendurch Luft zu holen, so dass die Adern an seinem Hals anschwellen und selbst wie die Berge Kaschmirs aussahen – so fand zumindest Edgar Drake, der weder dort gewesen war noch sich je mit der Geographie dieses Landes befasst hatte, jetzt aber allmählich ungeduldig wurde, weil er immer noch wenig vom Grand Piano erfahren hatte.

Der Colonel blickte auf und sah den Klavierstimmer unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her rutschen. Doch er sprach weiter.

«Ende 1868 starb der stellvertretende Leiter unseres Militärkrankenhauses in Rangun, damals das einzige größere Krankenhaus in Birma, plötzlich an der Ruhr. Als Nachfolger empfahl der Oberstabsarzt in Delhi Carroll, der dann im Februar 1868 in Rangun eintraf. Er blieb drei Jahre, und da seine Tätigkeit vorwiegend medizinischer Natur war, liegen uns über diese Zeit kaum Berichte vor. Allem Anschein nach war er mit seinen Aufgaben im Krankenhaus beschäftigt.»

Der Colonel hustete. «Hier ist ein Bild von Carroll in Bengalen.» Er schob eine Mappe über den Schreibtisch. Der Klavierstimmer wartete einen Moment, merkte dann, dass er aufstehen und sie entgegennehmen sollte, und beugte sich vor, wobei sein Hut zu Boden fiel. «Verzeihung», murmelte er und hob ihn auf, nahm die Mappe und setzte sich wieder. Er öffnete die Mappe auf seinem Schoß. Eine Fotografie lag verkehrt herum darin. Vorsichtig drehte er sie um. Sie zeigte einen hochgewachsenen, selbstbewusst wirkenden Mann mit dunklem Schnurrbart und sorgfältig frisiertem Haar in Khakiuniform am Bett eines Patienten mit dunklerer Haut, eines Inders vielleicht. Im Hintergrund sah man weitere Betten und Patienten. Ein Krankenhaus, dachte der Klavierstimmer, und sein Blick kehrte zum Gesicht des Arztes zurück. Es verriet wenig. Während die Patienten alle gut zu erkennen waren, war Carrolls Gesicht seltsamerweise unscharf, so dass es schien, als sei er ständig in Bewegung. Edgar betrachtete ihn und versuchte vergeblich, den Mann mit der Geschichte, die er hörte, in Einklang zu bringen. Er stand auf und legte es wieder auf den Schreibtisch des Colonels.

«1871 ersuchte Carroll um Versetzung auf einen entfernteren Posten in Mittelbirma. Das Gesuch wurde bewilligt, denn zu diesem Zeitpunkt verstärkten die Birmanen ihre Aktivitäten im Tal des Irrawaddy südlich von Mandalay. Auf seinem neuen Posten unternahm Carroll wie zuvor in Indien häufig Inspektionsreisen, oft ins südliche Shan-Hochland. Irgendwie – man weiß nicht recht, wie er bei seinen zahlreichen Aufgaben noch Zeit dafür fand – lernte er praktisch fließend Shan sprechen. Manche meinen, er hätte es von einem birmanischen Mönch gelernt, andere sagen, von einer Geliebten.

Aber ob Mönch oder Geliebte – 1873 erreichte uns die Hiobsbotschaft, dass die Birmanen nach jahrzehntelangem Hin und

Her ein Handelsabkommen mit Frankreich geschlossen hatten. Vielleicht haben Sie von der Sache gehört; die Zeitungen haben ziemlich ausführlich darüber berichtet. Die französischen Truppen standen zwar noch in Indochina und waren noch nicht über den Mekong vorgedrungen, aber das war natürlich ein äußerst gefährlicher Präzedenzfall im Hinblick auf eine weitere französisch-birmanische Zusammenarbeit und eine offene Drohung an die Adresse Indiens. Wir trafen in größter Eile Vorbereitungen für die Besetzung der Staaten Oberbirmas. Viele Shan-Fürsten befanden sich seit langem in Opposition zum birmanischen Thron und ...» Der Colonel verstummte, außer Atem von seinem Monolog. «Hören Sie überhaupt zu, Mr. Drake?», fragte er den Klavierstimmer, der aus dem Fenster sah.

Edgar Drake wandte sich ihm zu. «Ja ... ja, natürlich», sagte er verlegen.

«Gut, dann fahre ich also fort.» Colonel Killian blickte wieder in die Papiere.

Da begann der Klavierstimmer zögernd zu sprechen. «Bei allem Respekt, Colonel, das ist eine überaus komplexe und interessante Geschichte, aber mir ist offen gestanden nicht klar, wozu Sie meine Sachkenntnis benötigen ... Ich verstehe, dass Sie Ihre Instruktionen auf diese Weise zu erteilen pflegen, aber würden Sie mir eine Frage gestatten?»

«Ja, Mr. Drake?»

«Nun ... um ehrlich zu sein, ich frage mich, was mit dem Klavier ist.»

«Wie bitte?»

«Mit dem Klavier. Man hat mich hergebeten, weil ich ein Klavier stimmen soll. Ihr Bericht ist höchst aufschlussreich, was Dr. Carroll betrifft, aber ich glaube nicht, dass sich mein Auftrag auf ihn bezieht.»

Der Colonel lief rot an. «Wie ich eingangs sagte, Mr. Drake, halte ich diese Hintergrundinformationen für durchaus wichtig.»

«Ganz recht, Sir, nur weiß ich noch immer nicht, was mit dem Klavier ist, geschweige denn, ob ich es reparieren kann. Ich hoffe, Sie verstehen.»

«Aber sicher. Natürlich verstehe ich, Mr. Drake.» Die Kinnmuskeln des Colonels spannten sich. Er wollte noch über die Chin-Feldzüge von 1878 sprechen, die Schlacht von Myingyan und die Belagerung der Garnison Pyin U-Lwin, eines seiner Lieblingsthemen. Er wartete.

Edgar Drake blickte auf seine Hände hinab. «Verzeihen Sie», sagte er. «Fahren Sie doch bitte fort. Ich muss nur bald gehen, denn ich habe es ziemlich weit bis nach Hause, und am meisten interessiert mich der Erard-Flügel.» Er war eingeschüchtert, genoss insgeheim aber die kurze Unterbrechung. Er hatte Soldaten nie gemocht, doch dieser Carroll gefiel ihm immer besser. Er hätte tatsächlich gern Einzelheiten erfahren, aber es wurde bald dunkel, und Killian machte keine Anstalten aufzuhören.

«Nun gut, Mr. Drake», sagte der Colonel, «ich werde mich kurzfassen. 1874 hatten wir bereits einige Vorposten in den Shan-Gebieten eingerichtet, einen bei Pyin U-Lwin, einen bei Taunggyi und einen – den abgelegensten – in einem kleinen Dorf namens Mae Lwin am Salween. Sie finden Mae Lwin auf keiner Landkarte, und bevor Sie den Auftrag übernehmen, kann ich Ihnen auch nicht sagen, wo es genau liegt. Dorthin schickten wir Carroll.»

Es wurde dunkel im Raum, und der Colonel zündete eine kleine Lampe auf dem Schreibtisch an. Das Licht flackerte und warf den Schatten seines Schnurrbartes auf seine Wangen. Wieder betrachtete er den Klavierstimmer. Er wirkt ungeduldig,

dachte er und holte tief Atem. «Ich will Sie nicht länger aufhalten, Mr. Drake, und erspare Ihnen Details über die zwölf Jahre, die Carroll bisher in Mae Lwin verbracht hat. Sollten Sie den Auftrag übernehmen, können wir das Gespräch fortsetzen, und ich kann Ihnen Militärberichte zur Verfügung stellen. Es sei denn, Sie möchten sie jetzt gleich hören.»

«Ich würde gern etwas über das Klavier hören, wenn es Ihnen nichts ausmacht.»

«Aber sicher, natürlich, das Klavier.» Der Colonel seufzte. «Was möchten Sie wissen? Ich denke, durch Colonel Fitzgeralds Brief sind Sie über die Einzelheiten weitgehend unterrichtet.»

«Ja, Carroll hat um ein Klavier gebeten. Die Armee hat einen Erard-Flügel aus dem Jahr 1840 beschafft und ihn Carroll geschickt. Wären Sie so freundlich, mir mehr davon zu erzählen?»

«Das kann ich im Grunde gar nicht. Carroll erhofft sich wohl einen ähnlichen Erfolg wie mit seinem Shelley-Vortrag, aber ansonsten verstehen wir nicht, wozu er ein Klavier braucht.»

«Nein?» Der Klavierstimmer lachte, ein überraschend tiefes Lachen für die schmale Gestalt. «Wie oft habe ich mir diese Frage bei meinen Kunden gestellt! Wozu kauft eine Dame der Gesellschaft, die Händel nicht von Haydn unterscheiden kann, einen 1820er Broadwood und lässt ihn wöchentlich stimmen, obwohl nie jemand darauf spielt? Oder wie ist es zu erklären, dass der Bezirksrichter, der seinen Flügel alle zwei Monate stimmen lässt – was, wie ich vielleicht hinzufügen sollte, zwar ganz und gar überflüssig, aber für mein Geschäft ein Segen ist –, dass also derselbe Mann die Genehmigung für den alljährlichen öffentlichen Klavierwettbewerb verweigert? Entschuldigen Sie, aber so seltsam kommt mir Dr. Carroll gar nicht vor. Haben Sie einmal die Inventionen von Bach gehört, Sir?»

«Ja ... ich glaube schon», stotterte der Colonel, «ich bin sicher,

ich habe sie gehört, aber – nehmen Sie es mir nicht übel, Mr. Drake – ich verstehe nicht, was das mit –»

«Es wäre eine schreckliche Vorstellung für mich, so viele Jahre ohne Musik von Bach leben zu müssen.» Er hielt inne und fügte dann hinzu: «Auf einem 1840er Erard klingt sie besonders schön.»

«Das mag ja sein, aber unsere Soldaten kämpfen noch.»

Edgar Drake holte tief Luft. Sein Herz klopfte schneller. «Verzeihen Sie, Sir, ich möchte nicht anmaßend erscheinen. Ihr Bericht interessiert mich von Minute zu Minute mehr. Aber ich bin etwas verwirrt. Wenn Sie unserem Klavierspieler so ablehnend gegenüberstehen, warum bin ich dann hier? Sie sind ein sehr wichtiger Mann, Colonel, und es kommt selten vor, dass jemand in Ihrer Position ein mehrstündiges Gespräch mit einem Zivilisten führt, das weiß sogar ich. Und ich weiß auch, dass das Kriegsministerium eine horrende Summe für den Transport des Klaviers nach Birma aufgewandt haben muss, ganz zu schweigen vom Kaufpreis des Instruments. Außerdem haben Sie mir eine großzügige Bezahlung angeboten – eine angemessene meiner Meinung nach, aber objektiv gesehen eine großzügige. Dennoch scheinen Sie meine Mission nicht gutzuheißen.»

Der Colonel lehnte sich zurück und verschränkte die Arme. «Nun gut, darüber müssen wir reden. Ich verhehle meine Missbilligung nicht, aber bitte verwechseln Sie das nicht mit Respektlosigkeit. Der Oberstabsarzt ist ein überaus fähiger Soldat, ein ungewöhnlicher Mensch vielleicht, aber unersetzlich. Einige hochrangige Angehörige dieser Dienststelle haben großes Interesse an seiner Arbeit.»

«Sie aber nicht.»

«Sagen wir nur so viel: Manche Leute fallen eben auf die schönen Reden von unserer Bestimmung als Weltmacht herein und meinen, dass wir nicht erobern, um Land und Wohlstand zu

gewinnen, sondern um Kultur und Zivilisation zu verbreiten. Das sei ihnen unbenommen, aber zu den Pflichten des Kriegsministeriums gehört es nicht.»

«Und dennoch unterstützen Sie Carroll?»

Der Colonel schwieg einen Moment. «Wenn ich offen mit Ihnen rede, Mr. Drake», sagte er dann, «so deshalb, weil es wichtig ist, dass Sie die Position des Kriegsministeriums verstehen. Die Shan-Staaten sind gesetzlos, ausgenommen Mae Lwin. Carroll hat mehr erreicht, als einige Bataillone zusammen es vermocht hätten. Er ist unentbehrlich, und er befehligt einen der gefährlichsten Posten in unseren Kolonien. Die Shan-Staaten spielen eine zentrale Rolle bei der Sicherung unserer Ostgrenze; ohne sie riskieren wir eine Invasion von Seiten Frankreichs oder gar Siams. Wenn ein Klavier das Zugeständnis ist, das Carroll auf seinem Posten hält, dann ist das kein allzu hoher Preis. Aber dieser Posten ist ein Militärstützpunkt und kein Musiksalon. Unsere Hoffnung ist, dass Carroll wieder an die Arbeit geht, wenn das Klavier gestimmt ist. Es ist wichtig, dass Sie das verstehen, und es muss klar sein, dass *wir* Sie beauftragen und nicht der Oberstabsarzt. Seine Ideen können ... verführerisch sein.»

«Also handelt es sich um ein Zugeständnis, ähnlich wie Zigaretten», sagte Drake, und er dachte, du traust ihm nicht.

«Nein, es ist etwas anderes, ich denke, Sie verstehen.»

«Ich sollte wohl nicht sagen, dass er eben wegen des Klaviers unentbehrlich ist?»

«Das werden wir wissen, wenn es gestimmt ist. Nicht wahr, Mr. Drake?»

Bei diesen Worten lächelte der Klavierstimmer. «Vielleicht.»

Der Colonel beugte sich vor. «Haben Sie noch Fragen?»

«Nur eine.»

«Und die wäre?»

Edgar Drake blickte auf seine Hände hinab. «Verzeihen Sie, Colonel, aber was genau stimmt denn nicht mit dem Flügel?»

Der Colonel starrte ihn an. «Haben wir das nicht schon erörtert?»

Edgar Drake atmete tief ein. «Bei allem Respekt, Sir, aber wir haben erörtert, was Ihrer Meinung nach mit einem Klavier als solchem nicht stimmt. Ich muss aber wissen, was mit *diesem* Flügel nicht stimmt, dem 1840er Erard, der irgendwo in einem fernen Dschungel steht, in den ich reisen soll. Von Ihrer Dienststelle habe ich wenig darüber erfahren, nur dass er verstimmt ist, was, wie ich hinzufügen möchte, auf die Ausdehnung des Resonanzbodens zurückzuführen ist und nicht des Gehäuses, wie Sie in Ihrem Brief schreiben. Ich wundere mich natürlich, dass Sie das nicht vorhergesehen haben – dass sich das Klavier verstimmt, meine ich. Feuchtigkeit wirkt sich verheerend aus.»

«Wie gesagt, Mr. Drake, wir haben das alles für Oberstabsarzt Carroll getan. Solche philosophischen Fragen müssen Sie ihm schon selbst stellen.»

Edgar Drake seufzte. «Nun, darf ich dann fragen, was genau ich reparieren soll?»

Der Colonel hustete. «Dergleichen Einzelheiten wurden uns nicht mitgeteilt.»

«Er muss sich doch irgendwie zu dem Klavier geäußert haben.»

«Wir haben dazu nur eine einzige Notiz, eine seltsame und für den Doktor, der ja sonst ein recht beredter Mann ist, ungewöhnlich kurze. Sie hat uns zu einiger Skepsis veranlasst, was seine Bitte betrifft, bis dann diese beunruhigende Rücktrittsdrohung kam.»

«Darf ich die Notiz lesen?»

Der Colonel zögerte einen Moment und reichte dem Klavierstimmer dann ein braunes Stück Papier. «Es ist Shan-Papier»,

sagte er, «der Stamm scheint berühmt dafür zu sein. Merkwürdig – der Oberstabsarzt hat es für seine sonstige Korrespondenz nie verwendet.» Das Papier war weich, eine handgemachte Matrize, deren Fasern man sah, mit dunkler Tinte beschrieben.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de